

Paradiese in St. Petersburg

Eine kleine Geschichte der russischen Gartenkunst

von Ada Raev

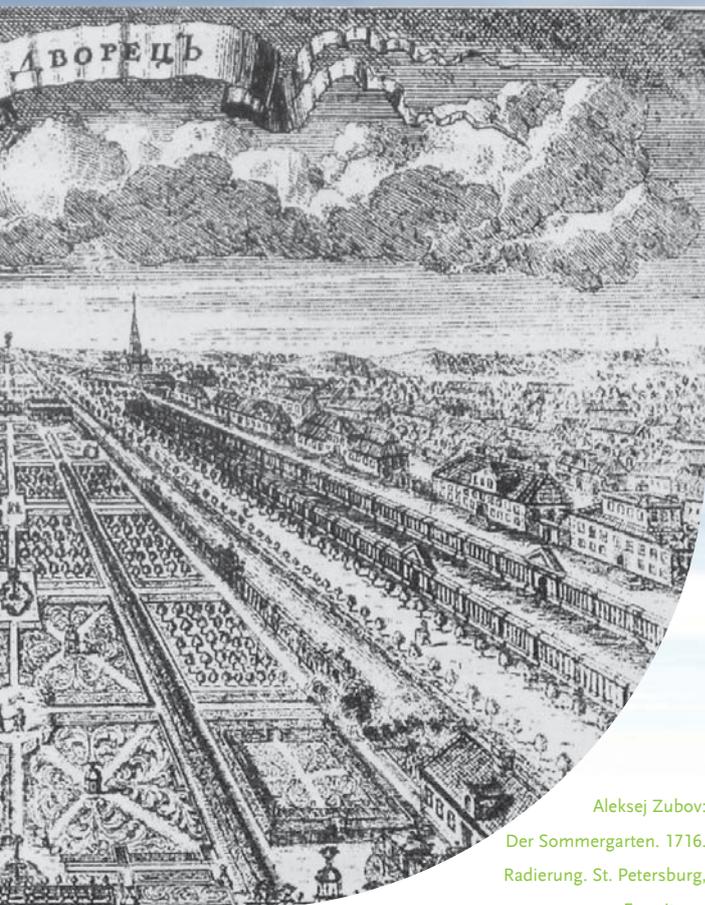
Gärten und Parks werden in Russland wie auch in anderen Kulturen seit alters her mit Paradiesvorstellungen in Verbindung gebracht. In ihrer Gestaltung spiegeln sie die jeweiligen Idealvorstellungen über das Verhältnis des Menschen zur Natur und über eine angemessene Lebensweise wider, oftmals symbolisieren sie Herrschaftsmodelle. Einige Gärten in und um St. Petersburg bieten bis heute spektakuläre Einblicke in die russische Gartenkunst.

Mittelalterliche Gesetzeswerke wie die *Kormčaja kniga* aus dem 12. Jahrhundert und der *Domostroj* aus dem 16. Jahrhundert belegen, dass man schon in der Alten Rus' und im Moskoviter Reich die Schönheiten der Natur zu schätzen wusste. Bei ihrer Aneignung orientierte man sich an der byzantinischen Gartenkultur. So galt es zum Beispiel, bei der Errichtung von Bauten und der Anlage von Gärten darauf zu achten, dass die Blickfreiheit gewahrt bleibt und die Nachbarn durch die Anpflanzungen nicht bedrängt werden. Karten, alte Stadtpläne und Ikonen verweisen darauf, dass es in Kiev, Novgorod und Moskau, aber auch in anderen Städten öffentliche, mit Gras bewachsene oder mit Bäumen bepflanzte Grünflächen gab, auf denen sich an kirchlichen Feiertagen das Volk ein Stelldichein gab. Bis hinauf in den hohen Norden sind klösterliche und fürstliche Nutzgärten mit Obstbäumen, Gemüsebeeten, Kräuterpflanzungen und Fischteichen nachweisbar. Unter Ivan IV. wurden Apothekergärten und Hochgärten auf Dächern und Terrassen



angelegt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erlangten die Gärten der Residenz des Zaren Alexej Michajlovič in Izmailovo – heute ein Teil von Moskau – mit ihren Teichen, Kanälen und Volieren Berühmtheit.

Im 18. Jahrhundert, mit dem Eintritt in die Neuzeit, erlebte die Gartenkunst in Russland eine fulminante Entwicklung. Die entstehenden Gärten und Parks wurden als Gradmesser der gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen, die sich zunächst im Geist des Barock, später unter klassizistischen und romantischen Vorzeichen vollzogen, wahrgenommen. Nicht nur die russischen Herrscherinnen und Herrscher, auch wohlhabende und gebildete Adelige knüpften an die Errungenschaften der holländischen, italienischen, französischen und englischen Gartenkultur an, die in den russischen Park- und Gartenanlagen nacheinander oder in Kombination miteinander eine phantasievolle Rezeption erfuhren.



Aleksej Zubov:
Der Sommergarten. 1716.
Radierung. St. Petersburg,
Ermitage.

Garten(t)räume in St. Petersburg

Ihren Ausgangspunkt nahm die neuzeitliche russische Gartenkultur in der 1703 gegründeten Stadt St. Petersburg, die 1712 zur neuen Hauptstadt des Russischen Reiches avancierte. Trotz oder wegen der unwirtlichen geographischen Lage der Neuschöpfung im sumpfigen Delta der Neva war von Anfang an geplant, das Netz der regulären Straßen mit Bäumen zu bepflanzen und im Zentrum und an den Rändern der Stadt Gartenräume anzulegen. Sie sollten auf die Effektivität und auf den Wohlstand und Ordnung bringenden Charakter des modernen Gesellschaftsmodells und der ihm verbundenen Herrschaftsform verweisen. Vorbildcharakter erlangte der Sommergarten, der als perspektivische, axiale Anlage mitten in der Stadt geschaffen wurde.

Er wurde mit seltenen Gehölzen bepflanzt, beherbergte eine Orangerie, eine Grotte und den bescheidenen Sommerpalast Peters I. Aus Venedig eingeführte und im Sommergarten aufgestellte

Marmorskulpturen begründeten eine für Russland neue Bildpraxis mit allegorischem Gehalt.

In der Umgebung von St. Petersburg entstanden im Verlauf des 18. und frühen 19. Jahrhunderts mit Peterhof, Oranienbaum, Carskoe Selo, Gatčina und Pavlovsk prachtvolle Zarenresidenzen. Sie wurden von den gekrönten Häuptionern und ihren Familienmitgliedern als Lust- und Rückzugsorte genutzt, doch diente ihre aufwendige Gestaltung vor allem der Machtrepräsentation. Ihr Ruhm und ihre Attraktivität für die Besucher speisen sich bis heute aus der spektakulären Verbindung von Schlossbauten und Gartenanlagen, von denen jede ihre ästhetischen und semantischen Besonderheiten aufweist.

Visions of paradise in St. Petersburg



A brief history of Russian garden design

In Russia, as in other cultures, gardens and parks have throughout the ages been associated with notions of paradise. They reflect in their design the particular idealistic conceptions of man's relationship to nature and acceptable ways of living, and they often symbolize model philosophies of authority. Several gardens in and around St. Petersburg continue to offer spectacular insights into Russian garden design.



Ivan Českij nach einer
Zeichnung von
M. Šatošnikov: Ansicht des
Unteren Parks von Peterhof.
Ende der 1810er Jahre.
Stich, Museumskomplex
Peterhof.

Wettstreit mit Versailles: Peterhof

Peterhof, westlich von St. Petersburg gelegen, beeindruckt durch die Einbeziehung seiner Lage am Meer auf hügeligem Hinterland. Der Obere und der Untere Park mit zahlreichen Pavillons, Skulpturen und Wasserspielen tragen die Handschrift von Peter I. Die Hauptattraktion ist zweifelsohne die sechzehn Meter hohe Kaskade vor dem Großen Palast mit vergoldeten Skulpturen, Springbrunnen und einer Grotte.

Die herunterströmenden Wassermassen, deren Heranführung aus dem Hinterland eine hydrotechnische Meisterleistung ist, ergießen sich in ein großes Wasserbecken. Mit der Errichtung seines Wasserreiches hatte Peter I. auch den Wettstreit mit Versailles, der ‚Mutter‘ aller barocken Schloss- und Parkanlagen, gewonnen. Persönlich hielt er sich am liebsten in Monplaisir, dem östlichen Teil des Parks, auf. Die eher intime Gestaltung von Schloss und Anlage einschließlich der Spaßfontänen, die den ahnungslosen Spaziergängern bis heute nasse Kleidung bescheren, ist ein Echo der holländischen Lebensweise, die den Zaren in jungen Jahren beeindruckt hatte. Jedes Frühjahr wurden vor dem eingeschossigen Schlösschen Monplaisir Tulpen gepflanzt. Neben ihm, dem Finnischen Meerbusen zugewandt, steht eine bronzenen Neptun-Figur. Die gedrungenen Gestalt wurde nach einem Entwurf des von der Seefahrt begeisterten Zaren gegossen, der sein Land programmatisch zum Westen hin öffnete. Im 19. Jahrhundert wurde Peterhof unter Nikolaus I. mit neuen Bauten und Parks wesentlich erweitert.

Die Gartenkunst Katharinas II.: Carskoe Selo

Die riesige Anlage von Carskoe Selo südlich von St. Petersburg verkörpert den Geist des russischen Absolutismus im Wandel von barocken zu klassizistischen und sentimentalistischen Vorstellungen. Ihre heutige Gestalt erhielt sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Unter Kaiserin Elisabeth wurden die vorhandenen Bauten ab 1752 unter der Leitung von Francesco Bartolomeo Rastrelli zu einem über dreihundert Meter langen Schlosskomplex erweitert, mit einer barocken Fassade versehen und durch eine aus Oberem und Unterem Garten bestehende reguläre Parkanlage in den umgebenden Raum integriert. Das gesamte Koordinatensystem zwischen dem Cour d'honneur und der Menagerie schloss auf der Gartenseite Pavillons wie die Eremitage, die Grotte am Ufer des großen Sees und eine nicht erhaltene Rutschbahn ein. Der vierteilige Obere Garten wurde mit allegorischen Skulpturen bestückt und erhielt ein Heckentheater, einen Berg Parnass und einen von Broderien gesäumten Essplatz.

Vladimir Borovikovskij:
Katharina II. auf dem Spaziergang in Carskoe Selo. 1794.
Öl auf Leinwand, Moskau, Tret'jakov-Galerie



Katharina II. inszenierte sich im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin gern als aufgeklärte Monarchin und nutzte dazu auch die Gartengestaltung: Sie orientierte sich an der moderneren englischen Gartentheorie, die ursprünglich als Ausdruck einer politischen Oppositionshaltung entstanden war. Anknüpfend an das Vorbild Kew Gardens in England ließ Katharina II. in Carskoe Selo seit den 1770er Jahren einen mit vielen Pavillons und Denkmälern ausgestatteten Landschaftspark anlegen.

Als Referenz an die im Rokoko beliebte Chinoiserie entstand zunächst ein chinesisches Phantasiedorf, durch das man wie durch eine exotische Traumwelt nach Carskoe Selo gelangte. Hier kündeten dann Denkmäler wie die sich auf einer künstlichen Insel über den See erhebende Česme-Säule von den militärischen Siegen Russlands über das Osmanische Reich. Die philosophischen Ambitionen Katharinas II. und ihre Antikenbegeisterung fanden ihren Ausdruck in den „Kalten Bädern“ mit den berühmten Achatkammern und der zweigeschossigen Cameron-Galerie, die der schottische Architekt Charles Cameron zu Beginn der 1780er Jahre errichtete.

Phantasien voll süßer Schwermut: Pavlovsk

Pavlovsk, ganz in der Nähe von Carskoe Selo gelegen, galt bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts als der schönste Garten im englischen Stil im Zarenreich. Man huldigte ihm in Gedichten, Bildern, Stichen und Gobelins, in denen wie im Park selbst das Erhabene und Gefühlvolle zur Symbiose gebracht ist. Dem Namen nach auf Paul I. bezogen, manifestiert sich in Pavlovsk vor allem der Geschmack seiner zweiten Frau und Witwe. Maria Fedorovna, eine geborene Prinzessin von Württemberg-Mömpelgard, war selbst künstlerisch tätig und übte über vierzig Jahre einen großen Einfluss auf das Kunst- und Geistesleben von St. Petersburg aus. Der mit Bedacht bepflanzte, gleichzeitig Natürlichkeit suggerierende und arkadische Ideale preisende Landschaftspark entlang dem Flüsschen Slavjanka bezaubert durch seine verschlungene Wegführung.

Diese Wegführung offenbart dem empfindsamen Spaziergänger zu allen Jahreszeiten immer neue Tableaus, die Anlass zu philosophischen Reflexionen und entsprechend dem Zeitgeist auch zu melancholischen Betrachtungen geben. In den Worten von Christian Cay Lorenz Hirschfeld:

Gavriil Sergeev:
Blick auf den Tempel der
Freundschaft in Pavlovsk.
1799. Feder, Pinsel,
Tusche und Aquarell,
Museumskomplex Pavlovsk.

„... mit Phantasien voll süßer Schwermut
schwimmen wir der Vergangenheit
auf ihrem Strome nach.“

